Bericht über die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Berlin-Dahlem vom 3.—5. Okt. 1925.

1. Vorstandssitzung am 3. Oktober, 2—5 Uhr nachm.:

Anwesend: die Herren *Gramberg, Kallenbach, Klein, Kniep, Quilling, Schulz, Ulbrich.*

Im wesentlichen wurden hier die wichtigsten Punkte für die Mitgliederversammlung und für die Tagung selbst vorberaten.

2. Mitgliederversammlung: am gleichen Tage 5—7 Uhr:

Beteiligung: Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse und trotz der verhältnismäßig raschen Kongreßanberaumung (eigentlich sollte der Kongreß schon im August zu Dresden stattfinden) war der Besuch ein außerordentlich reger. Die Anwesenheitsliste zeigte 68 Teilnehmer; da aber zu den einzelnen Vorträgen auch viele Zuhörer aus Berlin selbst kamen, war ein Durchschnittsbesuch von ca. 100 für die Einzelveranstaltungen zu verzeichnen. Über die Pilzausstellung[1]) und den dortigen Massenandrang wird in einem besonderen Artikel berichtet.

Vertreten waren die Orte: Altenburg, Berlin, Bremerhaven, Briesen (Mark), Coswig (Anhalt), Chemnitz, Darmstadt, Dessau, Dresden, Eberswalde, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. O., Gablenz (O.-Lausitz), Greifswald, Heiligenstadt, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Marburg, Meißen, Nordhausen, Pelkum (Westfalen), Potsdam, Riga, Rostock, Roßlau, Schierstein a. Rhein, Schönberg i. Vogtl., Stollberg, Stettin, Stuttgart, Tharandt, Torgau, Toging a. Inn, Zittau.

Begrüßungsschreiben waren in großer Zahl aus den verschiedensten Weltgegenden eingelaufen, u. a. auch von der Schweizer Schwestergesellschaft. Großen Anklang aber fanden die Grüße, die

---

[1]) *Liese*-Eberswalde hatte auf Bitten der Berliner Leitung eine kleine Zusammenstellung über holzzerstörende Pilze ausgestellt. Außer Fruchtkörpern waren Reinkulturen und häufig auch die Zerstörungen am Holze vorhanden. An Hausfäulen waren vertreten: Merulius domesticus, silvester; Coniophora cerebella, Polyporus vaporarius; alle in Kolleschalen gezüchtet. Reichlich waren Lagerfäulen vorhanden, die am toten Holze im Walde und auf Holzlagerplätzen zu finden sind; als Nadelholzzerstörer: Lenzites sepiaria und abietina, Lentinus squamosus (Kernholzzerstörer!), Irpex fuscoviolaceus, Corticium giganteum, Ceratostomella pilifera; als Laubholzbewohner: Polyporus adustus, suaveolens, elegans, Stereum purpureum, Schizophyllum commune, Lenzites betulina u. a. Von parasitären Holzpilzen wurden gezeigt Trametes Pini, odorata, Polyporus sulfureus, annosus, betulinus, Agaricus melleus, velutipes, Pholiota squarrosa, Daedalea quercina.

Ferner waren die für die Beendigung der Forleulenepidemie bedeutungsvollen Parasiten der Forleule, Empusa aulicae und Isaria farinosa, letztere in Reinkultur und z. T. mit der auf ihr wiederum schmarotzenden Melanospora parasitica, ausgestellt.

unser Altmeister *Giacomo Bresadola* persönlich durch *Welsmann*-Pelkum übermitteln ließ.

Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Geh. Hofrat Prof. Dr. *Klein*.

Der 1. Vorsitzende hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen. Darauf folgte ein kurzer Überblick über den geschichtlichen Werdegang unserer Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Die Not des Krieges brachte eine große Ausdehnung des Pilzgenusses in den weitesten Kreisen. Unzählige Pilzvergiftungen waren die unausbleibliche Folge. Hier Aufklärung zu schaffen, setzte sich die im Juli 1917 von *August Henning*-Nürnberg gegründete Monatsschrift „Der Pilz- und Kräuterfreund" zum Ziel. Im Sommer 1919 ging diese Zeitschrift an Verlag Rembold-Heilbronn über und erfuhr dort durch den Geschäftsführer *Kropp* einen bedeutenden Aufschwung. Dieser versuchte, einen festeren Zusammenhalt unter den Lesern zu schaffen durch die Gründung der „Pilz- und Kräuterzentrale". Aus dieser Bewegung ging 1921 auf dem Nürnberger Kongreß unsere heutige „Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde" hervor. Vom Januar 1922 ab erschien der „Pilz- und Kräuterfreund" unter dem neuen Namen „Zeitschrift für Pilzkunde". Mittlerweile, im Jahre 1918, war in Stuttgart eine rein örtliche Bewegung in weitere Bahnen geleitet worden; *Obermeyer* begründete damals die „Vereinigung der Pilzfreunde", die ab und zu kleine Mitteilungen herausgab. Die neue Unternehmung fand aber nicht den gleichen Erfolg wie die Heilbronner Zeitschrift. Beim Tode *Obermeyer*'s (1920) übernahm Geh.-Rat Prof. Dr. *Klein* den Vorsitz des Stuttgarter Vereins. In der Voraussicht, daß auf so engem Gebiete nicht mehrere Organisationen nebeneinander existieren könnten, führte *Klein* 1921 sofort den Anschluß des Stuttgarter Vereins an die neugegründete D. G. f. P. herbei. Nicht anders erging es dem Berliner örtlichen Vereine, der unter dem Vorsitz von *Herter* ebenfalls versuchte, seinen Wirkungskreis über die Berliner Stadtgrenzen auszudehnen. Doch auch dieses Unternehmen scheiterte zugleich mit dem neuen Organ „Der Pilz". Die ehemaligen Mitglieder des Berliner „Bundes" gehören heute dank der Werbetätigkeit von *Kniep* und *Hennig* der Berliner Ortsgruppe der D. G. f. P. an. So zeigt sich auch in dem Werdegang der D. G. f. P. der unselige Einfluß des deutschen Zersplitterungsgeistes. Doch heute stehen wir geeint und gefestigt da. Wir hoffen, daß sich in noch weiterem Maße als seither für die Zukunft ein Zusammenschluß aller Gleichgesinnten in allen deutschsprachigen Ländern Mitteleuropas ermöglichen läßt, damit unsere Leistungsfähigkeit zur Erreichung unserer hohen Ziele erhalten und immer mehr gefördert werde.

Vorstandswahl: Über die Zusammensetzung des neuen Vorstandes wurde bereits in Heft 3/4 (N. F. Bd. 5) ausführlich berichtet. Änderungen gab es daher nur im Posten des 1. Vorsitzenden und in der Schriftleitung. Für den durch Tod ausgeschiedenen Beisitzer *Herrmann*-Dresden wurde kein Ersatzmann gewählt.

Geschäfts- und Kassenbericht durch den Schatzmeister:

Der Schatzmeister *Quilling* berichtete über den Geschäftsgang und die Vermögensverhältnisse in den Jahren 1924/25. Wegen der heute wertlosen Inflationszahlen wurden für den Rest des Jahres 1923 keine eingehenden Nachweise verlangt. Das Übergangskonto von der Papier- zur Festmark betrug 8,71 M. Die nachfolgenden Zahlen geben ein klares Bild unserer Kassenbewegungen.

Rechnungsablegung:

für die Zeit vom 1. 1. 1924 bis 31. 12. 1924
bzw. für die Zeit vom 1. 1. 1925 bis 30. 9. 1925.

1924.

Aus dem Jahr 1923 übernommen:		8 ℳ 71 ₰
Dazu Einnahmen auf Postscheckkonto 50117	= 316 ℳ 55 ₰	
Einnahmen auf Sparkassenkonto	178 ℳ 35 ₰	494 ℳ 90 ₰
Einnahmen bis 31. 12. 1924		= 503 ℳ 61 ₰
Ausgaben aus Postscheckkonto:	209 ℳ 15 ₰	
Ausgaben aus Sparkassenkonto:	18 ℳ 50 ₰	227 ℳ 65 ₰
Bestand am 31. 12. 1924		= 275 ℳ 96 ₰

Zu diesem auf das Jahr 1925 übernommenen Betrag kommen bis zum 30. 9. 1925:

Einnahmen aus Postscheckkonto:	2424 ℳ — ₰	
Einnahmen aus Kassenkonto:	1094 ℳ 70 ₰	3518 ℳ 70 ₰
Einnahmen bis 30. 9. 1925		= 3794 ℳ 66 ₰
Ausgaben aus Postscheckkonto:	2484 ℳ 17 ₰	
Ausgaben aus Sparkassenkonto:	658 ℳ 84 ₰	3143 ℳ 01 ₰
Bestand am 30. 9. 1925		= 651 ℳ 65 ₰
Und zwar: auf Postscheckkonto:	55 ℳ 94 ₰	
auf Sparkassenkonto:	595 ℳ 71 ₰	651 ℳ 65 ₰

Sechshunderteinundfünfzig Mark 65 Pfennig.

Aufgestellt Frankfurt a. M., am 30. September 1925.

Fritz Quilling,
Schatzmeister.

An Verlag Klinkhardt sind aber für die Z. f. P. Band 5 noch 773 M. zu zahlen, weshalb zurzeit ein Fehlbetrag von ca. 221 M. vorhanden ist. Es stehen allerdings noch aus an Gesellschaftsbeiträgen (einschl. Betrag für Z. f. P.) ca. 425 M., so daß sich rein rechnerisch für das Jahr 1925 ein Überschuß von rund 300 M. ergeben würde. Allerdings müssen wir von diesem theoretischen Betrag auch noch unsere eigenen, laufenden Geschäftsunkosten, Ausgaben für Klischees usw. abbuchen, so daß von einem eigentlichen Überschuß bei den heutigen minimalen Beiträgen keine Rede sein kann.

Die Rechnung gestaltete sich für 1925 viel schwieriger, weil die Verpflichtung übernommen wurde, die Zeitschriftgelder zugleich mit dem Beitrag einzuziehen.

Unser früherer Verlag, Firma Rembold, hat heute keine Forderungen mehr an die Gesellschaft, worüber Schreiben vorhanden sind.

Sofort erfolgte die Entlastung des Schatzmeisters, da man in Anbetracht der schwierigen Buchungsverhältnisse von einer eingehenden Rechnungsprüfung absehen wollte. Einer der Anwesenden, *Knauth*-Dresden, erklärte sich aber auch gerne zu dieser schwierigen Arbeit bereit.

Zum Schlusse bat der Schatzmeister nochmals nachdrücklichst darum, bei Anfragen und sonstigen Korrespondenzen mit irgendeinem Vorstandsmitgliede genügendes Rückporto beizufügen; es sei schon öfters vorgekommen, daß in kurzer Frist für ein einziges Mitglied mehr Porto aus der Vereinskasse aufgewandt worden sei, als der Betreffende im Jahre an Gesellschaftsbeitrag bezahlt hätte.

Unsere Zeitschrift: Allgemein wurde der Aufschwung anerkannt, den die Z. f. P. durch den Verlagswechsel und die außerordentliche Mühe unseres neuen Verlages genommen hat. In bezug auf Ausstattung werden kaum noch Wünsche zu erfüllen sein. Desto mehr Stimmen wurden aber über den Inhalt laut. *Findeisen*-Meißen und *Herrfurth*-Stollberg verlangten mehr populäre Einstellung, wohingegen von mancher anderen Seite noch mehr rein wissenschaftliche Artikel gefordert wurden. *Stoll*-Riga sprach der Zeitschrift in hohem Maße seine Anerkennung aus für den eingeschlagenen fortschrittlichen Weg. *Koch*-Glogau wünschte mehr Beiträge über die Biologie der Pilze, da die Systematik zu stark betont würde. Daraufhin bemerkte *Kallenbach*, daß gerade in den letzten Jahren auch eine Reihe von Arbeiten mit physiologischem und biologischem Einschlag publiziert worden seien; aus verständlichen Gründen sei die mykologische Systematik noch sehr im Hintertreffen gegenüber den höheren Pflanzen, und gerade aus diesem Grunde dürften systematische Fragen von uns nicht vernachlässigt werden. Was nützten auch allgemein-biologische Angaben über Pilze, wenn dabei die Art nicht einwandfrei festgelegt worden sei? Die gleiche Fehlerquelle gälte für pilzgeographische Beiträge. Hier habe also das Tafelwerk der D. G. f. P. „Die Pilze Mitteleuropas" einzusetzen. Die Schriftleitung sei auch künftig jederzeit gerne bereit, gute populäre Artikel abzudrucken. Nur müßten sich dann die Herren Kritiker auch die Mühe nehmen, selbst solche Artikel zu liefern. Aber ganz auf wissenschaftlich gehaltene Artikel zu verzichten, sei unmöglich. Denn der populäre Leserkreis muß sich auch gegen die Leute, denen er seine Belehrung verdankt, erkenntlich erzeigen, indem er eben diesen Fortgeschritteneren auch Raum zu neuem Fortschritt gestattet.

Antrag *Knauth*-Dresden betr. Honorierung der Beiträge für die Z. f. P. wurde abgelehnt und zwar aus finanztechnischen Gründen. Unser Mitgliederbeitrag reichte seither noch nicht dazu aus, um dem

Schatzmeister, den Schriftleitern usw. ihre Auslagen für Papier usw. zu decken.

Erhöhung des Beitrags zur D. G. f. P.:

Der jetzige, so niedrig wie möglich gehaltene Beitrag deckt bei der vorhandenen Mitgliederzahl schon lange nicht mehr die Unkosten für unsere jetzt so vorzüglich ausgestattete Z. f. P. und die Barauslagen unserer eigenen Geschäftsführung (Schriftleitung, Schatzmeister usw.). Laut Beschluß des Berliner Kongresses beträgt ab 1. Januar 1926 der Jahresbeitrag 8.— M., wofür die „Zeitschrift für Pilzkunde" unentgeltlich geliefert wird. Freiwillige Mehrbeiträge werden gerne angenommen und für die bessere Ausstattung der Z. f. P. (Bilder) verwandt. Korporativ angeschlossene Vereine zahlen jetzt 0,50 Mk. für jedes Mitglied, und falls die Zeitschrift gewünscht wird, dafür nochmals je 6 Mk. Voraussetzung dafür ist jedoch geschlossene Bestellung durch den betreffenden örtlichen Verein. Unser Schatzmeister bat ganz besonders darum, Beitragsgelder nur an ihn selbst und nicht an den Verlag zu übersenden. Direkter Bezug der Z. f. P. vom Verlag oder durch den Buchhandel ist wesentlich teurer. Außer dem Postscheckkonto Nr. 50117 Frankfurt a. M., bestehen jetzt noch für die ausländischen Bezieher: Postscheckrechnung Nr. VIII, 12419 Zürich und Postsparkassenkonto Nr. 118280 Wien. Pünktliche Vorauszahlung ist die notwendige Vorbedingung für regelmäßige Lieferung. Beitragszahlung kann für das ganze Jahr geschehen oder in zwei halbjährlichen Raten. Säumige Mitglieder erhalten künftig eine Mahnung durch den Schatzmeister mit einem Aufschlag von 50 Pfennigen.

Austritt:

Der Austritt aus der D. G. f. P. für das kommende Jahr muß spätestens bis zum 1. Oktober des Vorjahres schriftlich an den Schatzmeister erklärt werden. Verlagstechnische Gründe zwingen uns zu diesem Beschluß.

Werbetätigkeit:

Zur Erhöhung unserer Leistungsfähigkeit muß eine viel intensivere und persönliche Werbetätigkeit aller unserer Mitglieder einsetzen. Es genügt nicht, daß man leichthin irgendwelche Adressen für Probenummern angibt; nein, die betr. Interessenten müssen auch persönlich derart bearbeitet werden, daß sie auch Mitglieder werden. Die gleiche Werbetätigkeit muß auch für das Tafelwerk „Die Pilze Mitteleuropas" ausgeübt werden. Insbesondere kommen für die weitere Werbetätigkeit Bibliotheken, Institute, Museen usw. in Betracht.

Abänderungsvorschläge für das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes:

Über die Unzulänglichkeit dieses Merkblattes in Bild und Text wurden an dieser Stelle bereits verschiedentlich Klagen geführt und

Verbesserungsvorschläge gemacht. Auch der Kongreß nahm in umfangreicher Debatte hierzu Stellung. Dieser Meinungsaustausch war dadurch von besonderer Bedeutung, als der Bearbeiter dieser Materie im Reichsgesundheitsamt, Regierungsrat *Borries*, anwesend war. Es wurde angeregt, das Reichsgesundheitsamt möge bei der Abfassung eines neuen Merkblattes zuvor mit dem Vorstand der D. G. f. P. in Verbindung treten, damit in diesen Dingen nicht weiter aneinandervorbeigearbeitet werde[1]. *Kallenbach*-Darmstadt empfahl auch, durch die Spezialforscher der D. G. f. P. eine neue Farbtafel für das Merkblatt zusammenstellen zu lassen.

Rickenspende: *Kallenbach*-Darmstadt stellte den Antrag hierzu, als er am Schlusse seiner Lichtbilderreihe das Bild von *Ricken* vorführte. Der beschlossene Aufruf wurde bereits in Heft 3/4 bekannt gegeben.

Behördliche Maßnahmen gegen Pilzvergiftungen:

Hier muß die Arbeit der D. G. f. P. noch intensiver einsetzen als seither. Auf den einschlägigen Artikel in Band 1 Heft 3/4 S. 72ff. wird nachdrücklichst hingewiesen. Wieviel Arbeit hier noch zu leisten ist, zeigt die auf dem Kongreß vorgelegte Zeitungsnotiz:

Worms, den 22. September 1925. Giftige Pilze auf dem Wochenmarkt. Vom chemischen Untersuchungsamt Worms wird der Ortspresse mitgeteilt, daß auf dem gestrigen Wochenmarkt von einem auswärtigen Händler giftige Pilze zum Verkauf gelangten. Es handelt sich dabei um den außerordentlich giftigen Knollenblätterpilz. Die Feststellung, daß giftige Pilze zum Verkauf gelangten, wurde leider erst gemacht, nachdem bereits ein Teil der Pilze an das Publikum abgesetzt worden war (Darmst. Tagbl. Nr. 264 vom 24. September 1925).

Schäffer-Potsdam regte an, den Kampf gegen den grünen Knollenblätterpilz zu organisieren. Das Reichsgesundheitsamt sollte eine gute Tafel dieses „Dutzendmörders" herausbringen, die mindestens an ebensoviel Schul- und Rathaustüren aushängen müsse wie die Tafel der Kartoffelschädlinge! Seit 10 Jahren sterben alljährlich ein Dutzend Menschen allein in Groß-Berlin an diesem Feind des Menschengeschlechtes.

Austausch-Gastfreundschaft:

Schäffer-Potsdam machte den Vorschlag der gegenseitigen Austauschgastfreundschaft. Solche gegenseitigen Besuche seien am besten geeignet, die Pilzflora der betr. Gegend kennen zu lernen und dabei durch persönliche Aussprache und gemeinsame Beobachtungen Meinungsverschiedenheiten betr. kritischer Arten zu klären.

Zum Schlusse der Sitzung wurde allen Herren des Vorstandes und

---

[1]) Inzwischen ist vom Reichsgesundheitsamt ein Schreiben eingegangen, wonach sich dasselbe bereit erklärt, vor Abfassung eines neuen Merkblattes, mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft ins Benehmen zu treten.

den übrigen Herren Mitarbeitern der herzlichste Dank ausgesprochen für ihre selbstlose Arbeit in den beiden letzten Jahren. Ganz besonderer Dank gebühre dem Schatzmeister für seine außerordentliche Arbeit bei der Geschäftsumstellung im Dezember 1924 und beim Verlagswechsel und desgleichen nicht minder dem neuen Schriftleiter für den Aufschwung der Z. f. P. sowohl im letzten Jahre beim alten Verlag als auch für den Riesenfortschritt bei dem neuen Verleger Klinkhardt, der bei unserer Dankbezeugung erst recht nicht zu vergessen sei.

Die nächste Tagung der D. G. f. P. wurde für 1927 in München beschlossen. Die dortigen Pilzfreunde werden heute schon gebeten, bereits jetzt einen Vorbereitungsausschuß zu ernennen, damit s. Zt. rechtzeitig die zu einem würdigen Kongreßverlauf nötigen Maßnahmen getroffen werden können.

Anschließend sprach Champignon-Züchter *Witt*-Torgau über Champignonzucht. Der Vortrag selbst wurde bereits in Heft 3/4 abgedruckt. Um ½8 Uhr noch veranstaltete *Findeisen*-Meißen eine Vorführung von ca. 50 Pilzlichtbildern in natürlichen Farben (Lumière-Autochrom). Dieselben wurden von dem Referenten in den Jahren 1909/10 aufgenommen und auf der internationalen Hygieneausstellung zu Dresden 1911 ausgestellt, befanden sich seit dieser Zeit im Deutschen Hygienemuseum, von wo sie vor kurzem vom Referenten zurückgezogen wurden.

An diese etwas reichlichen Genüsse schloß sich ein gemütliches Zusammensein im Steglitzer Ratskeller. Allgemein bedauert wurde, daß diese weniger anstrengende Sitzung nicht in geschlossener Gesellschaft abgehalten werden konnte. Durch die beiden angehängten Vorträge war die Dauer der Mitgliederversammlung weit mehr ausgedehnt worden, als im voraus anzunehmen war. Und während dieser Zeit war unser vorbestellter großer Saal leider anderweit vergeben worden.

Vorträge usw.

Soweit die einzelnen Vorträge nur kurz zitiert sind, erfolgen darüber noch ausführliche Referate.

Sonntag, den 4. Oktober, vormittags:

Gramberg-Königsberg sprach über „Alte und neue Wege der Pilzforschung". In übersichtlichen Zügen erfolgte ein Überblick über die Entwicklung der Mykologie.

Anschließend sprach *Bauch*-Rostock über „zweisporige Basidien", nachdem er zuvor einleitend die zytologischen Verhältnisse der Basidiomyzeten klargelegt hatte. Der Redner bat alle mikroskopisch arbeitenden Pilzfreunde, ihr Augenmerk künftig nebenbei auch auf diese Dinge zu richten.

Nun sprach *Kallenbach*-Darmstadt ausführlich über den Werdegang und die langwierigen Vorbereitungen zum Tafelwerk der D. G. f. P. „Die Pilze Mitteleuropas". Nur wenn alle Pilzfreunde und -forscher

nicht nur der D. G. f. P., sondern auch alle nur einigermaßen für unsere Sache Interessierten sowohl des In- als auch des Auslandes zusammenhalten und subskribieren, kann das gewaltige Werk für alle Pilzgruppen zur Durchführung kommen. Gewiß hört man Klagen, der Preis (3 M. Vorzugspreis für die Mitglieder!) sei zu hoch. Man bedenke aber, was man für diesen Betrag erhält: 2 erstklassige Buntdrucktafeln in Groß-Folio, jede Tafel dicht gedrängt mit den Figuren der betr. Art in möglichst allen Entwicklungs- und Formenkreisen; dazu 4 Seiten Text ebenfalls in Folio, also 8 Seiten Text im gewöhnlichen Buchformat und in diesem nochmals eine Reihe von Schwarzdrucken, Photos, mikroskopischen Zeichnungen usw. Man darf auch unsere Tafeln nicht mit denen anderer Lieferungswerke vergleichen, deren Tafeln oft mehr wie die Hälfte weiße, unbedruckte Flächen zeigen. Man bedenke nur, daß schon vor dem Kriege ein Steindruck (Wandbild) in der Größe unserer Tafeln 1—2 M. kostete; und dabei darf nicht vergessen werden, daß diese Steindrucke der bekannten Verlagsanstalten in Riesenauflagen abgesetzt wurden gegenüber der Auflage unseres Tafelwerkes. Die Druckplatten für eine einzige Tafel unseres Werkes kommen auf nahezu 1000 M.! Es handelt sich bei dem ganzen Tafelwerk der D. G. f. P. also um ein wirkliches Millionenprojekt[1]), das eben erst in Jahrzehnten nach und nach durch Subskriptionen bewältigt werden kann. Der Lieferungspreis für den 1. Band, „Die Röhrlinge", wurde vom Verlag so niedrig wie möglich bemessen. Die Kalkulation beruht auf der Annahme einer Mindestsubskribentenzahl von 600—800. Und dabei wird der Verlag erst auf seine ungefähren Unkosten kommen. Bei wesentlich höherer Subskriptionsbeteiligung kann der Lieferungspreis natürlich nachträglich reduziert werden.

---

[1]) Hierzu machte *Knauth*-Dresden in der Diskussion die Bemerkung, daß solche Projekte für die Jetztzeit undurchführbar seien. Ihm wurde erwidert, daß sich die D. G. f. P., die angeschlossenen Gesellschaften und nicht zuletzt unser Verlag gerade unter den heutigen mißlichen Verhältnissen eine Ehre daraus machten, das geplante Werk in die Tat umzusetzen. Tragbar sei es durchaus; gerade weil es ein Subskriptionswerk sei, der 1. Band allein erstrecke sich über mehrere Jahre, stelle es in dieser Art keine zu riesigen Opfer, weder an den Verlag, noch an die Subskribenten. Die Rechnung: Lieferungspreis mal Lieferungszahl also 20mal 3 ℳ = 60 ℳ sei eben falsch, da die einzelnen Raten so niedrig wie möglich und zumal langfristig bemessen seien.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 5_1926

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Bericht über die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Berlin-Dahlem vom 3.-5. Okt. 1925 129-136